

Jakob Plooi, Die Mysterienlehre Odo Casels. Ein Beitrag zum ökumenischen Gespräch der Kirchen. Deutsche Ausgabe besorgt von Dr. Oda Hagemeyer OSB. Verlag Ph. C. W. Schmidt, Neustadt an der Aisch 1968. 222 Seiten. Gebunden DM 32,-.

Es ist schon erstaunlich, daß zwei Jahrzehnte nach dem Tod eines Mannes immer wieder alte und neue Veröffentlichungen von ihm und über ihn erscheinen. Allein schon die Liturgie-Konstitution des II. Vatikanischen Konzils beweist, wie Casels Lehre ihre Wirkungen hat.

Plooi, ein Schüler von G. van der Leeuw und heute Seelsorger in Haarlem, entfaltet im ersten Teil seiner gründlichen Studie Casels Mysterienlehre. Der Zusammenhang mit heidnischen Mysterien wird dargestellt, aber auch der Unterschied ihnen gegenüber betont. Casel hat empfunden, daß er sich weniger auf die Überlieferung vom Alten Testament her stützen kann. War ihm die neuere Psalmenforschung mit ihren Hinweisen auf die Epiphanie Gottes im Kult noch unbekannt? Um so mehr stützt sich Casel auf die griechischen Kirchenväter, aber auch auf Augustin.

Entscheidend ist für Pater Odo die Erfahrung des transitus Christi im Kreuz und in der Auferstehung, die representatio dieses Geschehens, die sich in der Liturgie vollzieht. Dieser Vorgang entzieht sich rationaler Erklärung. Wie Liebe nur in vollzogener Hingabe erlebt wird, so auch das Teilhaben am Geheimnis Christi.

Das Mysterium realisiert sich in der Taufe, in Salbung und Handauflegung, vor allem aber im eucharistischen Opfer. Entsprechend heben sich im Kirchenjahr die Feste der Auferstehung und der Erscheinung des Herrn heraus. Gegenwart und künftiger Äon, irdisches und ewiges Opfer sind unlöslich verbunden.

In einem zweiten kritischen Teil untersucht der Verfasser das Verhältnis von mysterion und sacramentum, danach den

Gedanken der Vergegenwärtigung angesichts der Einmaligkeit des historischen Geschehens. Die Frage, ob Pius XII. mit seiner Enzyklika „Mediator Dei“ Casels Mysterienlehre hat zurechtrücken wollen, bleibt unentschieden.

Plooi hat mit großem Fleiß die innerkatholischen Auseinandersetzungen um die Mysterienlehre verfolgt und auch zahlreiche evangelische Literatur herangezogen (K. Barth u. a.). Er bedauert, daß Casel seine Erkenntnisse nicht genügend durch einschlägige exegetische Arbeit am Neuen Testament geklärt hat.

Wenn Pater Odo auch nicht unmittelbar im ökumenischen Gespräch stand, so hat er durch seine entschlossene Konzentration auf die Mitte, auf das Kreuz und die Auferstehung Jesu Christi, das ökumenische Denken befruchtet. Sowohl reformatorische wie auch orthodoxe Theologie finden bei ihm wesentliche gemeinsame Ansatzpunkte. Die Liturgiewissenschaft hat erheblich durch ihn einen hohen Stellenwert bekommen. — Plooi ist dabei anscheinend entgangen, in wie hohem Maß die von der Michaelsbruderschaft ausgehende Neuentdeckung der eucharistischen Feier sich dankbar auf Odo Casel beruft; er erwähnt nur die von W. Vos in Rotterdam herausgegebenen „Studia Liturgica“ (S. 16).

Es dürfte heilsam sein, daß Casels Stimme nicht verstummt. Manches Votum in Uppsala sowohl aus dem Mund katholischer wie lutherischer und orthodoxer Delegierter hat die Weltchristenheit daran erinnert, über ihrem leidenschaftlichen Engagement für die Horizontale ökumenischer Bemühungen die Vertikale, die Sammlung um die Mitte, nicht zu vergessen. Denn Zeugnis und Dienst in der Welt können nicht leben ohne die Liturgie, in der wir am geschichtlichen, gegenwärtigen und die Zukunft einschließenden Geheimnis Christi teilhaben.

Reinhard Mumm